

Dezember 2024

# Bildung im Blick» Nr. 33

Kommunales  
Bildungsmanagement



*Liebe Leserinnen und Leser,*

*„Bildung für die digitalisierte Gesellschaft“ lautete der Titel der 15. Nürnberger Bildungskonferenz am 7. November 2024. Über 250 Interessierte beteiligten sich an der Ganztagesveranstaltung, die erstmals im Z-Bau, dem Haus für Gegenwartskultur stattfand.*

*Der Vormittag startete mit einem Werkstattgespräch im großen Saal: Deborah Schnabel (Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt), Isa Jahnke (Technische Universität Nürnberg) und Rudolf Kammerl (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) bezogen Stellung zur Bedeutung von Social Media und Künstlicher Intelligenz in der (politischen) Bildung. Am Nachmittag konzentrierte sich der fachliche Austausch in kleineren Gruppen auf insgesamt sechs spezifische Themen: u.a. Besser Lernen mit KI in Schule und Hochschule, Extremismus in Games und Digitale Teilhabe (verschiedener Zielgruppen). Nahezu 100 ausgefüllte Feedbackbögen zeugten nicht nur von einer hohen Verbundenheit der Teilnehmerschaft, sondern dokumentierten auch viel Lob und Zufriedenheit mit Inhalt und Verlauf der Konferenz. Eine Rückschau finden Sie in diesem Newsletter.*

*Zudem zeichnet die vorliegende Ausgabe von „Bildung im Blick“ die beiden diesjährigen Sitzungen des Nürnberger Bildungsbeirats nach: Am 12. März diskutierte das Gremium die Folgen der PISA-Ergebnisse 2022 für die Bildungsarbeit in Nürnberg. In der 28. Beiratssitzung stand am 1. Oktober der Deutschspracherwerb in der Aus- und Weiterbildung auf der Agenda.*

*Abschließend noch der Hinweis auf zwei neue Projekte des Bildungsbüros zur Grundbildung mit jeweils dreijähriger Laufzeit: „Digital im Quartier“ fokussiert auf digitale Kompetenzen, „Mind the Gap“ erarbeitet Grundbildungspfade in der Kommune.*

*Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen das Bildungsbüro der Stadt Nürnberg!*

## 27. Sitzung des Bildungsbeirats

PISA-Studie 2022: Ergebnisse und Empfehlungen für die kommunale Bildungsarbeit ..... S. 2

## 28. Sitzung des Bildungsbeirats

Deutschspracherwerb in der Nürnberger Aus- und Weiterbildung ..... S. 4

## 15. Nürnberger Bildungskonferenz

Werkstattgespräch Prof. Dr. R. Kammerl, Dr. D. Schnabel, Prof. Dr. I. Jahnke mit A. Cvitic ..... S. 6

### Forum 1

Digitale Demokratiebildung für Heranwachsende ..... S. 8

### Forum 2

Besser Lernen mit KI in Schule und Hochschule ..... S. 9

### Forum 3

Extremismus in Games ..... S. 10

### Forum 4

Digital-analoge Lernimpulse in der Berufsschule ..... S. 11

### Forum 5

AI in Action – Ethik verstehen, Praxis erleben ..... S. 12

### Forum 6

Vielfalt und digitale Teilhabe ..... S. 13

**Abschlussgespräch** ..... S. 14

**Projekt Bildungskommune** ... S. 15

**Projekt Digi iQ** ..... S. 15

**Projekt Nürnberg forscht** .... S. 16

**Projekt Mind-the-GAP** ..... S. 16

**Impressum** ..... S. 16

# PISA-Studie 2022: Ergebnisse und Empfehlungen für die kommunale Bildungsarbeit

## 27. Sitzung des Bildungsbeirats am 12. März 2024 in der Stadtbibliothek



Im Dezember 2023 stellte Doris Lewalter von der TU München, die als Leiterin des National Center PISA federführend für die Untersuchung in Deutschland ist, die Ergebnisse der PISA-Studie 2022 vor. Im März 2024 lud Oberbürgermeister Marcus König sie in die 27. Sitzung des Bildungsbeirats in die Stadtbibliothek ein, um gemeinsam mit den Beiratsmitgliedern die Ergebnisse und Empfehlungen für die kommunale Bildungsarbeit zu diskutieren. In seiner Einführung rekapitulierte Marcus König die Kernanliegen kommunaler Bildungspolitik: gute Bildung für alle in der Stadt ermöglichen, Bildungsteilnahme und Bildungsgerechtigkeit verwirklichen und die Maßgabe, dass niemand verloren gehen dürfe. Letzteres stellten die Ergebnisse der jüngsten PISA-Studie, die er in Kürze zusammenfasste, deutlich in Frage. Die PISA-Offensive Bayern, die Kultusministerin Anna Stolz kurz zuvor präsentierte, solle dem Rechnung tragen: Eine zusätzliche Deutsch-Stunde in allen vier Grundschuljahren, eine zusätzliche Stunde Mathematik in der ersten und dritten Jahrgangsstufe, im Gegenzug eine mögliche Kürzung von Englisch um eine Stunde sowie ein Fächerverbund aus Musik, Kunst, Werken und Gestalten werde bereits kritisch-kontrovers diskutiert, so König.

### Kompetenzrückgang bei Schülerinnen und Schülern

Im Anschluss stellte Doris Lewalter zentrale Ergebnisse der internationalen PISA-Studie 2022 für Deutschland im OECD-Ländervergleich vor. Die Kompetenzen der 15-Jährigen in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften hätten

gegenüber 2018 deutlich abgenommen. Schülerinnen und Schüler in Deutschland lägen in Mathematik und Lesen im OECD-Schnitt und nicht mehr darüber, was nur mehr auf Naturwissenschaften zuträfe. Die Gruppen der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler seien in allen drei Bereichen deutlich gewachsen und diese damit nicht ausreichend auf eine



*Prof. Dr. Doris Lewalter*

erfolgreiche Teilhabe in der modernen Gesellschaft und den Berufseinstieg vorbereitet. Die Gruppen der Leistungsstarken seien in Mathematik und Lesen deutlich kleiner geworden (Naturwissenschaft gleichbleibend), was einen erheblichen Förderbedarf auf allen Leistungsniveaus bedeute.

Lewalter blickte auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wo sich langjährige Trends wie höhere Lesekompetenzen bei Mädchen und höhere Mathe-Kompetenzen bei Jungen sowie „Gleichstand“ bei den Naturwissenschaften fortsetzen. Die Gruppe der Leistungsschwachen habe an nicht-gymnasialen, aber auch an gymnasialen Schularten zugenommen, umgekehrt habe die Gruppe der Leistungsstarken jeweils abgenommen.

Weiterhin blickte Lewalter auf Langzeitrends: Nach dem sogenannten „PISA-Schock“ im Nachgang zur PISA-Studie 2000 konnten Anstiege in den Leistungskurven der Schülerinnen und Schüler in Deutschland verzeichnet werden. Jedoch war Mitte des letzten Jahrzehnts wieder ein Sinken der Leistungskurven feststellbar, zuletzt verstärkt durch die Coronapandemie. Insgesamt seien gymnasiale Schulen besser auf die mit der Pandemie einhergehenden Herausforderungen vorbereitet gewesen als nicht-gymnasiale Schularten. Mit Blick auf aus dem Ausland zugewanderte Schülerinnen und Schüler unterschied Lewalter nach erster und zweiter Zuwanderungsgeneration. Beispielsweise seien die Leistungen derjenigen ohne Zuwanderungshintergrund stärker gesunken als die der zweiten Zuwanderungsgeneration.

### Bedarfsorientierte Ressourcenzuwendung und Sprachbildung

In ihren Empfehlungen verwies Lewalter auf eine bedarfsorientierte Ressourcenzuwendung und nannte als Beispiel das Startchancenprogramm des Bundes. Sie empfahl eine Sprachbildung während der gesamten Schullaufbahn. Digitale Medien und Methoden könnten nach Bedarf helfen, auch differenziert zu unterstützen, so Lewalter.

Im zweiten Teil der Sitzung ordneten Lehrkräfte von Nürnberger Grund- und Mittelschulen ausgehend von ihren Erfahrungen die PISA-Ergebnisse ein. Sigrun Hippelein von der Kopernikus-Schule nahm dabei die Perspektive der Grundschulen und Georg Hofmann von der Georg-Ledebour-Schule die Perspektive der Mittelschulen ein; Flavio Gambato, stellvertretender Vorsitzender des Integrationsrates und Lehrer an der Mittelschule Insel Schütt, richtete zudem den Blick auf Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte. Alle drei Lehrkräfte betonten die Bedeutung, möglichst früh einsetzender Sprachförderung und durch die Pandemie verstärkte Probleme hinsichtlich Motivation, Eigeninitiative und Erreichbarkeit sowie zunehmenden Förderbedarf.

Sigrun Hippelein wies dabei auf die immense Wichtigkeit des Vorkurses Deutsch 240 hin, der aufgrund des Lehrkräftemangels nur sehr eingeschränkt durchgeführt werden konnte und bestätigte die hohe Leistungsbereitschaft von bereits gut integrierten Schulkindern aus der 2. Zuwanderungsgeneration. Georg Hofmann schilderte große Schwierigkeiten beim digitalen Unterricht während der Pandemie, was das Kontakthalten zwischen Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern teils gefährdete. Flavio Gambato beschrieb eindrücklich die Auswirkungen von früh erfahrenen Rückschlägen z.B. aufgrund sprachlicher Defizite.

Nach der Einordnung der Befunde durch die Lehrkräfte diskutierten die Beiratsmitglieder aller Bildungsbereiche über Maßnahmen zur Verbesserung der Situation.

**I. Frühzeitige Diagnostik zur Einstufung individueller Förderbedarfe von Kindern** Die Schuleingangsuntersuchung (SEU) findet im letzten Kindergartenjahr statt. Dieser Untersuchungszeitpunkt entspricht häufig nicht dem optimalen Förderzeitpunkt. Das Zeitfenster für die Förderung von sprachlicher, visuomotorischer Fähigkeiten oder Rechenvorläuferfähigkeiten liegt zwischen vier und fünf Jahren.

**II. Frühkindliche Bildung und Betreuung: Von Anfang an fördern** Es bedarf sodann einer systematischen, bedarfsorientierten und diagnosebasierten Förderung der Kinder, beginnend mit der frühkindlichen Bildung bis zum Sekundarbereich, also bereits vor der Grundschule und über diese hinaus.

**III. Zugewanderte Kinder ins Bildungssystem integrieren** Die Integration ins Bildungssystem beginnt idealerweise frühzeitig mit der frühkindlichen Bildung. Kinder mit Zuwanderungsgeschichte unterscheiden sich beim Kita-Besuch bzgl. ihrer frühkindlichen Bildungsteilhabe (seltener) und der Besuchsdauer (kürzer) von denen ohne Zuwanderungsgeschichte.

**IV. Schulische Bildung** Ressourcen sollen nach Bedarf und gezielt eingesetzt werden, der Unterricht kontinuierlich weiterentwickelt und die Lehrkräftefortbildung weiter gestärkt werden. Anzustreben ist ein Ausbau des lernförderlichen Einsatzes von digitalen Medien

und Methoden sowie die Stärkung von multiprofessionellen Teams unter Einbeziehung des Ehrenamtes.

**V. Ganztagsbildung ausbauen** Die Angebote der integrierten und der kooperativen Ganztagsbildung sollen deutlich ausgebaut werden, insbesondere die des gebundenen Ganztags.

**VI. Schulische und außerschulische Bildungsangebote verschränken** Außerschulische Bildungsangebote leisten idealerweise bedarfsorientierte Unterstützung beim Erlernen schulischer Lerninhalte. Dem Ehrenamt kommt hierbei eine besondere Rolle zu. Brücken zwischen schulischer und außerschulischer Bildung können zudem eine Steigerung der Motivation der Schülerinnen und Schüler bewirken.

**VII. Bewährte Ansätze evaluieren und in die Fläche bringen** Anzustreben ist eine Evaluation des Erfolgs von bestehenden Bildungsprogrammen und -projekten und deren Verstetigung in den Regelstrukturen des Bildungssystems sowie deren Entbürokratisierung. Es gibt hier bereits vielversprechende Ansätze wie das Programm MUBIKIN – Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg, das derzeit in acht Grundschulsprengeln und allen Kindertageseinrichtungen im Sprengelgebiet durchgeführt wird. Eine Ausdehnung auf weitere Stadtteile ist erstrebenswert.

**VIII. Ganzheitlich denken** Die Beiratsmitglieder stimmten darin überein, dass eine Verbesserung der Situation einer bildungsbereichsübergreifenden Herangehensweise bedarf, die sowohl die Lebenslage der Schülerinnen und Schüler einbezieht als auch den Sozialraumbezug herstellt.

Elisabeth Ries, Referentin für Jugend, Familie und Soziales, und Cornelia Trinkl, Referentin für Schule und Sport, stellten Ansätze vor, bei denen dies in Nürnberg bereits umgesetzt wurde, beispielsweise in der frühkindlichen Sprachförderung oder beim Strategieprozess Schule Vision 2040. Mit einem herzlichen Dank an Lewalter für ihren erkenntnis- und gewinnbringenden Vortrag und an alle Beiratsmitglieder für ihre kritisch-konstruktiven Beiträge und die gute Zusammenarbeit schloss Oberbürgermeister Marcus König die Sitzung. ■

## Bildungsbeirat tagte in der Stadtbibliothek



*Der Bildungsbeirat diskutierte Befunde der PISA-Studie und Empfehlungen für die kommunale Bildungsarbeit (von oben): Sigrun Hippelein, Kopernikusschule; Georg Hofmann, Georg-Ledebour-Schule; Flavio Gambato, Integrationsrat und Mittelschule Insel Schütt; Günther Schuster, Regierung von Mittelfranken – Bereich Schulen*

# „Deutsch lernen für Beruf und Alltag“ – Deutschspracherwerb in der Nürnberger Aus- und Weiterbildung

28. Sitzung des Bildungsbeirats am 1. Oktober 2024 in der IHK Nürnberg für Mittelfranken



„Wie können wir mit inklusiver und flexibler beruflicher Bildung erreichen, dass niemand verloren geht – auch und gerade auf dem Weg in den Beruf?“ Mit dieser Frage eröffnete Oberbürgermeister Marcus König die 28. Sitzung des Nürnberger Bildungsbeirats am 1. Oktober 2024 zum Thema „Deutsch lernen in Beruf und Alltag“ im Feuerbach-Saal der IHK Nürnberg für Mittelfranken.

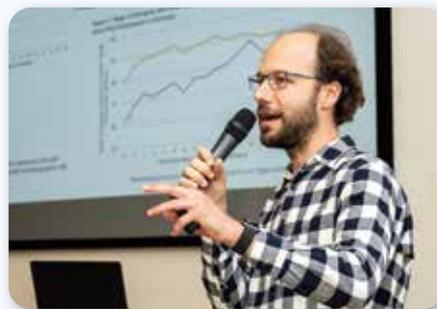
## Sprachbildung und Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten

Philipp Jaschke vom Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) stellte kompakt die Zusammenhänge von Sprachbildung und Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten dar, wie sie aus Datenanalysen des IAB valide abgeleitet werden können.

Nachweisbar führen Deutschsprachkenntnisse (sowohl im Heimatland erworbene Kenntnisse wie auch der Zweitspracherwerb durch Sprachkurse in Deutschland) zu schnellerer Arbeitsmarktintegration. Es sei deutlich, dass diese bei Geflüchteten deutlich länger dauert als bei anderen Neuzugewanderten. So läge acht Jahre nach der Ankunft die Erwerbsquote dieser Personen bei 68 %, bei erwerbstätigen geflüchteten Frauen allerdings bei gerade 33 %. Jaschke sah hier ein großes Potenzial, das z.B. durch passende Angebote zur Kinderbetreuung während der Deutschsprachangebote besser gehoben werden könne. Damit könnte auch ein Beitrag zur Bewältigung des Fachkräftemangels geleistet werden.

Jaschke erkannte weiterhin in der Zeit bis zum Beginn des ersten Sprachkurses deutlichen Verbesserungsbedarf; bisher beträgt die durchschnittliche Wartezeit zwölf Monate. Mit Blick auf die aktuelle Diskussion zum „Job-Turbo“ bezweifelte er, dass ein paralleler Spracherwerb neben einer Erwerbstätigkeit überhaupt zeitlich möglich sei, insbesondere aber für Frauen mit Familienverpflichtungen.

## Angebote zur Verknüpfung sprachlichen Lernens und beruflicher Entwicklung



*Philipp Jaschke, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung*

Mit Blick auf diese Bedarfe erläuterten die Referentinnen die bestehende Angebotsstruktur in der Stadt Nürnberg:

Cornelia Trinkl, Referentin für Schule und Sport konzentrierte sich auf die Angebote der beruflichen Schulen, an denen die jungen zugewanderten Menschen insbesondere in den Berufsintegrationsklassen, aber auch in den Fachklassen lernen. Für die notwendige Diagnostik der Eingangsschülerinnen und -schüler der Be-

rufs- und Berufsfachschulen wurde der „Nürnberger Berufliche Schulen Deutsch-Test (NBD-T)“ entwickelt, dessen Auswertung die Erstellung individueller Förderpläne ermögliche.

Auch das „Deutsche Sprachdiplom I PRO“ für die Schülerinnen und Schüler der Berufsintegrationsvorklassen an der Beruflichen Schule 5 beginne mit einer Testung und wiederholt diese während des Schuljahres, was den flexiblen Wechsel in Klassen mit dem entsprechend passenden Sprachniveau ermögliche.

Neben der Sprachstandsdiagnose sei die additive und integrierte Sprachförderung Konzept in den Fachklassen (z.B. der Beruflichen Schule 8), um Überforderungssituationen bei den Auszubildenden abzumildern und frühen Ausbildungsabbrüchen entgegenzuwirken.

Trinkl sah hier die „gelebte Kultur der Wertschätzung für die angehenden Fachkräfte mit Migrationshintergrund“ und verwies auf die notwendigen finanziellen und v.a. personellen Ressourcen für die Sprachförderangebote an den kommunalen Berufsschulen.

Die Referentin für Jugend, Familie und Soziales, Elisabeth Ries benannte im Anschluss daran Angebote für Menschen, die noch nicht in einer Institution (wie z.B. der Berufsschule) angekommen sind. Ein wichtiger Knotenpunkt im Netz sei hier vor allem die kommunale Zentrale Anlaufstelle Migration, die mit der ZAM-Beratung (Zam-Be) niedrigschwellige Sprach- und Verweisberatungen zu allen Fragen der Migration für die unterschiedlichen Zielgruppen anbietet. Die ZAM, in der auch die Zentrale IQ-Beratungsstelle zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen (ZAQ+) integriert ist, arbeitet als Kooperationsprojekt der Stadt Nürnberg mit fünf Trägern der freien Wohlfahrtspflege eng mit der Test- und Meldestelle (TuM) des BAMF zusammen. Um den richtigen Integrationskurs für Zugewanderte zu finden, werden im Pellerhaus am Egidienplatz die Sprachtestungen und Zuweisungen durch das BAMF durchgeführt.

Ries zeigte sich dankbar für die bestehende Zustimmung des Stadtrats zum kommunalen Programm Deutschspracherwerb (KPDe), das seit 2020 die Angebote im Bereich der Deutschsprachförderung in Nürnberg koordiniert. Auch wenn sich durch die systematische Beratung gezeigt hat, dass viele Personen einen Anspruch haben, gäbe es v.a. aufgrund der sich ständig ändernden Rechtslage bis heute Lücken im System, so dass nicht alle Zugewanderten Zugang zu Sprachkursen haben und auf die kommunale Unterstützung angewiesen sind. Hier müsse immer wieder neu hingesehen werden, wo neue Zielgruppen und Notwendigkeiten entstehen, insbesondere auch für die Gruppe der EU-Zugewanderten.

### Herausforderungen für die kommunale Bildungslandschaft

Als besondere Herausforderung nannte Ries die quantitativ zu geringen Angebote zur Alphabetisierung und das noch sehr lückenhafte Angebot von Sprachkursen, die Rücksicht auf besondere Bedürfnisse und Beeinträchtigungen nähmen.

Ihr ist besonders wichtig, dass hier immer gemeinsam im Netzwerk gehandelt werde. So konnte auch im Rahmen des Projekts „Bildungskommune“ die Kooperation zwischen der Stadt, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter, den Kammern und dem BAMF vertieft werden. Für junge Menschen ist dabei die Verbindung mit der Berufsorientierung besonders wichtig, hier sei die Jugendberufsagentur mit ihrer Anlaufstelle ein wichtiger Baustein. Für Personen über 25 Jahre könnten u.a. die „Jobbegleiter“ der Noris-Arbeit unterstützen.

### Integrationsangebote im Bereich Aus- und Weiterbildung

Stefan Kastner, als Leiter Berufsbildung der IHK besonders an der gelingenden Integration Zugewandeter in den Ausbildungsmarkt interessiert, verwies in seinem Beitrag darauf, dass im aktuellen Ausbildungsjahr 23 % der neuen Auszubildenden in Mittelfranken eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit besäßen und mangelnde Deutsch-Sprachkenntnisse sich in der Ausbildung oft als große Hürde erweisen.

Er ergänzte das Portfolio um die Integrations-Angebote der IHK: So stehe für eine erste Einschätzung der sogenannte „Kompetenzcheck“ für Schülerinnen und Schüler auch in einfacher Sprache und in anderen Sprachen zur Verfügung. Um umfangreich zur dualen Ausbildung aufzuklären, suche die IHK-Integrationsberaterin die Zielgruppe auch in den Gemeinschaftsunterkünften auf.

Als neues Angebot soll die „2+1-Ausbildung“, d.h. eine aufgrund von intensiver Sprachförderung in der Berufsschule um ein Jahr verlängerte Ausbildung im Bereich „Handel“, ausprobiert werden. Hier müsse sowohl bei den Auszubildenden als auch bei den Betrieben viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.

In der Diskussion wiesen die Bildungsbeiratsmitglieder – auftragsgemäß – auf noch vorhandene Lücken hin:

So sollten für Sandra Schäfer, NLLV, die Angebote für Mütter weiter ausgebaut werden. Möglichst niedrigschwellig und in Kooperation mit den Schulen, wie es das mittlerweile eingestellte Projekt „Mama lernt Deutsch“ vorgemacht habe. Die Forderung von Renate Serwatzy vom Behindertenrat nach niedrigschwelligen Austauschmöglichkeiten für junge Sprachlernende, bekräftigte Marc Steinberger vom Kreisjugendring KJR und verwies auf das umfangreiche Angebot von Vereinen und Verbänden, die z.B. einen kreativen-künstlerischen Zugang ermöglichen.

Die Sportreferentin bestätigte die Wichtigkeit von integrativen „Kommunikationsarten“ z.B. beim gemeinsamen Sport. Auf die Frage von Herbert Bischoff, Behindertenrat nach der Größenordnung von Migranten mit Behinderungen verwies das Bildungsbüro auf die „Praxisforschung inklusiver Spracherwerb“, aus der ein kleines Pilotprogramm für inklusive Sprachkurse erwachsen ist. ■

## Momentaufnahme der 28. Sitzung des Bildungsbeirats



Die 28. Sitzung des Bildungsbeirats im Feuerbach-Saal der IHK Nürnberg für Mittelfranken (von oben): Sandra Schäfer, NLLV; Marc Steinberger, Kreisjugendring Nürnberg-Stadt; Dr. Andrea Roth, Berufliche Schule 3; Das Team des Bildungsbüros stellte Personas vor.

# Mehr Mut und Engagement im digitalen Gestaltungsraum

## Werkstattgespräch auf der 15. Nürnberger Bildungskonferenz



Prof. Dr. Isa Jabnke, Dr. Deborah Schnabel und Prof. Dr. Rudolf Kammerl (v.r.) im Werkstattgespräch mit Moderatorin Ana-Marija Cvitic

Zur 15. Nürnberger Bildungskonferenz „Bildung für die digitalisierte Gesellschaft“ am 7. November 2024 kamen über 250 Teilnehmende im Z-Bau – Haus für Gegenwartskultur zusammen und gingen in Austausch und Diskussion.

„Bildung in Zeiten, in der menschliche und künstliche Intelligenz eng miteinander verwoben werden – wo Potenziale entstehen, von denen Generationen vor uns geträumt haben, und Gefahren drohen, die vor allem den Bereich der politischen Meinungsbildung betrifft.“ So umriss Moderatorin Ana-Marija Cvitic die Ausgangslage, mit der sich die 15. Nürnberger Bildungskonferenz beschäftigte.

In seiner Begrüßung betonte Oberbürgermeister Marcus König: „Gute Bildung ist die beste Basis für eine funktionierende Demokratie. Selbstständiges, kritisches Denken, die Fähigkeit, Quellen zu prüfen, sich seine eigene, fundierte Meinung zu bilden, ist dabei eine Schlüsselkompetenz.“ Dabei stelle sich die Frage, welche besonderen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für unser demokratisches Miteinander in einer digitalisierten Gesellschaft wichtig seien und wie sie zu vermitteln sind. Entscheidend für eine gute Bildung seien vor allem die Qualität des Angebots und die Teilhabe aller. Die Potenziale der digitalen Bildung sollten voll ausgeschöpft werden. Die Konferenz könne dazu beitragen, neue Ansätze für

eine gute Bildungspraxis für die digitalisierte Gesellschaft zu entwickeln.

Zum Einstieg in das Werkstattgespräch präsentierten die geladenen Expert\*innen Forschungsergebnisse und Beispiele aus der eigenen pädagogischen Praxis im digitalen Raum.

### Politische Meinungsbildung im Netz und veränderte öffentliche Kommunikation

**Rudolf Kammerl**, Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls für Pädagogik mit Schwerpunkt Medienpädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, umriss zentrale Trends für die politische Meinungsbildung in Zeiten von künstlicher Intelligenz (KI) und Social Media: So führten Algorithmen zu einer personalisierten bzw. individualisierten Medienkommunikation, gleichzeitig erhielten emotionalisierende Zuspitzungen oftmals mehr Aufmerksamkeit als differenzierte Darstellungen. Zu unterscheiden sei hier zwischen dem öffentlichen Diskurs, der durch solche Zuspitzungen und Hassreden geprägt sei, und den privaten Echokammern, in der nur die Informationen konsumiert werden, die dem eigenen Weltbild entsprechen. Die Folge: vorhandene Einstellungen können sich verstärken und Radikalisierungstendenzen begünstigen.

Die Zunahme von Falschmeldungen beschädige nach Kammerls Ansicht das Vertrauen in das Mediensystem insgesamt. Dabei unterschied er zwischen Fake News, d.h. Informationen in Form von Texten, Fotos oder Videos, die nicht der Wahrheit entsprechen, und Deep Fakes, realistisch wirkende Medieninhalte, die durch Techniken der künstlichen Intelligenz abgeändert, erzeugt bzw. verfälscht worden sind. Benachteiligte Personen, z.B. Menschen mit geringerem Bildungsgrad, seien im Netz häufiger mit Hate Speech o.ä. konfrontiert.

„Künstliche Intelligenz hat das Potenzial, ganze Bevölkerungsgruppen zu desinformieren und das Vertrauen in die Demokratie zu beeinträchtigen. Umso wichtiger sind Bildung und Aufklärung.“ (Prof. Dr. Rudolf Kammerl)

### KI und Soziale Medien – eine wirkmächtige Kombination

**Deborah Schnabel**, Direktorin der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main, skizzierte in ihrem Kurzvortrag Chancen und Herausforderungen von Sozialen Medien für die politische Bildung und die Demokratie. Digitale Technologien brächten einerseits ganz neue Möglichkeiten der Zugänglichkeit, Erreichbarkeit von Zielgruppen sowie der

Teilhabe an demokratischen Prozessen. Andererseits bildeten sie Gefahrenräume, in denen Desinformationen und menschenfeindliches Gedankengut verbreitet und normalisiert werden. Die Sozialen Medien als Distributionsplattform für KI generierte Inhalte trügen maßgeblich zu der aktuellen Wirkmächtigkeit der KI – vor allem in Bezug auf die Meinungsbildung und Information – bei.

Anhand von Ergebnissen einer quantitativen Umfrage unter Lehrkräften, in der es auch um die Bedarfe von Schulen bei der Thematisierung des 7. Oktobers und den aktuellen Krieg im Nahen Osten geht, arbeitete Schnabel den Umgang mit politischen Inhalten im Schulkontext heraus. Viele Themen würden gar nicht im Unterricht besprochen, meist reagierten die Schulen zu spät auf aktuelle Ereignisse. Gleichzeitig sei TikTok mittlerweile eine Hauptinformationsquelle von Schülerinnen und Schülern, da diese das Medium häufig als Rechercheplattform nutzten und dabei problematische In-

**„Wir sollten TikTok nicht den Feinden der Demokratie überlassen, sondern diesen Raum aktiv mitgestalten.“**

(Dr. Deborah Schnabel)

halte im Klassenkontext reproduzierten. Die Relevanz dieses Leitmediums einer ganzen Generation zeige sich nicht nur in der rasant steigenden Nutzung, sondern auch in dessen Schlüsselrolle bei gesellschaftspolitischen Debatten. Rechtsextreme Kräfte nutzten TikTok exzessiv als Verteilerplattform für ihre Inhalte, die Perspektivenvielfalt gehe verloren.

## Einsatz von KI in Lehre und Forschung

Die 2021 gegründete Technische Universität Nürnberg (UTN) verfolgt einen interdisziplinären Ansatz, nicht zuletzt um den Umgang mit KI aus verschiedenen Blickwinkeln zu untersuchen. **Isa Jahnke**, Gründungsvizepräsidentin der Technischen Universität Nürnberg, stellte zunächst vor, wie KI im Hochschulkontext genutzt und reflektiert wird. Vor gut einem Jahr startete der erste Masterstudiengang „Artificial Intelligence and Robotics“.

**„Digitale Mündigkeit zählt zu den Schlüsselkompetenzen; es ist wichtig, bei den Studierenden einen reflektierten Umgang mit KI Tools zu fordern und zu fördern.“** (Prof. Dr. Isa Jahnke)

Die UTN setze Lehr- und Lernkonzepte, die digital-gestütztes, aktivierendes und personalisiertes Lernen ermöglichen: Adaptive Lernsysteme, Lernsimulationen und eine Art Frühwarnsystem sollen dabei helfen, die Studierenden individuell zu fördern und zu begleiten. So solle KI zum Beispiel als Tutorin personalisiertes automatisiertes Feedback für die Studierenden generieren. Die große Herausforderung bestehe darin, zwischen der KI generierten und der eigenen Leistung zu unterscheiden. Durch generative KI bekämen Lehrende weniger Einblick in tatsächliche Lernleistungen der Studierenden. Hier habe die UTN klare Regelungen, wie KI genutzt werden darf. Leistungen würden nach bestimmten Prüfkriterien bewertet, es gebe mehr mündliche Formate.

## Strategische Entpolitisierung?

Anknüpfend an die drei Kurzvorträge leitete Moderatorin Ana-Marija Cvitic die Gesprächsrunde mit Deborah Schnabel, Isa Jahnke und Rudolf Kammerl zum Thema „Politische Bildung und Künstliche Intelligenz“ ein. Sie thematisierte zunächst die neue strategische Stoßrichtung beim Konzern Meta, die weniger auf politische Inhalte abziele. Es sei die Rede von einer 'strategischen Entpolitisierung' auf Sozialen Medien, insbesondere auf Instagram. Gleichzeitig fand die von ARD/ZDF in



*Forberte, die Ambivalenz des Digitalen zu gestalten und die positiven Aspekte zu stärken: Dr. Deborah Schnabel*

Auftrag gegebene Medienstudie 2024 heraus, dass Menschen in Deutschland immer weniger Videos, Audio oder Texte konsumieren als noch von ein paar Jahren.



*Europawissenschaftlerin Ana-Marija Cvitic führte mit Fachwissen und Charme durch die Bildungskonferenz*

Schnabel betonte, dass man hier differenziert betrachten müsse, welche Interessen die Social Media-Plattformen verfolgen und wie sie genutzt werden; nach dem 7. Oktober fand teilweise eine Politisierung von Lifestyle-Influencerinnen statt. Entpolitisierung zeige sich nicht in der Realität. Sie beobachtete vielmehr eine emotionale, polarisierte Pointierung der Diskussion, dabei brauche es aber einen sachlich-differenzierten Diskurs. Kammerl fügte hinzu, dass Meta strategische Kommunikation betreibt, x und truth social aber stark politisiert seien. Im Gegensatz zur zitierten Studie legen andere Ergebnisse nahe, dass die Nutzung bei jungen Menschen wieder zunimmt.

Weiterhin wurde diskutiert, was aus technischer Sicht Fake News entgegengesetzt werden könne. Laut Jahnke müssten Algorithmen sichtbar gemacht werden, allerdings hätten Plattformen kein Interesse an Transparenz. Es sollte nicht nur auf technische Kompetenzen gesetzt werden, auch andere Fähigkeiten wie kritische Urteilsfähigkeit seien wichtig, so Schnabel. Ebenso müsste das Erlernen der Skills im Bildungssystem strukturell verankert werden.

Den Ausführungen der Expert\*innen schlossen sich Fragen aus dem Publikum an. Dabei wurde von verschiedenen Seiten betont, wie wichtig es sei, die Potenziale von Digitalisierung und von Künstlicher Intelligenz im Bildungsbereich zu nutzen und passende Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Bildung sollte für alle zugänglich sein. ■

## Digitale Demokratiebildung für Heranwachsende

**Prof. Dr. Rudolf Kammerl**, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für Pädagogik mit Schwerpunkt Medienpädagogik; **Helmut Klemm**, Schulleitung der Eichendorffschule, Erlangen; **Lea Beifuß**, Respekt Coach an der Eichendorffschule, Erlangen

**Moderation: Dr. Elisabeth Demleitner**, Pädagogische Leitung, Stadt Nürnberg, Institut für Pädagogik und Schulpsychologie Nürnberg



*Prof. Dr. Rudolf Kammerl, Helmut Klemm und Dr. Elisabeth Demleitner*

Das Forum „Digitale Demokratiebildung für Heranwachsende“ beschäftigte sich mit der Frage, wie relevante Kompetenzen von jungen Menschen in einer digitalisierten Gesellschaft gefördert werden und wie ein demokratisches Miteinander für sie erlebbar gemacht werden kann.

### Strukturelle Veränderung der Medienlandschaft

In seinem Impulsvortrag ging Rudolf Kammerl auf neuere wissenschaftliche Erkenntnisse der Medienpädagogik ein. Die Struktur von Medien – und damit die Möglichkeit sich zu informieren – hat sich stark verändert. Auch der Begriff des Mediums wandelt sich: Früher als Mittler verstanden, sind Medien heute oft eigenaktive Akteure. Traditionelle Medien verlieren an Bedeutung, wohingegen soziale Medien zunehmend zur (alleinigen) Informationsquelle werden, so Kammerl. Die Qualität von Inhalten in sozialen Medien sei dabei oft problematisch, da schwer durchschaubar ist, welche kommerzielle oder politische Logik dahinterliegt. Dies betrifft auch politische Inhalte. Der Umgang unterscheidet sich zwischen Personengruppen und lässt sich durch das „Digital Divide“ Phänomen beschreiben. Es besagt, dass es nicht nur strukturelle Unterschiede bei dem Vorhandensein technischer Ausstattung gibt, sondern auch bei der Art der Nutzung digitaler Anwendungen und der kritischen Einordnung digitaler Inhalte. Die Wissenskluthypothese geht darüber hinaus davon

aus, dass Bildungszuwächse in Form von Medienkompetenz den Graben zwischen sozialen Milieus sogar noch vergrößerten. Soziale Umfelder wie die Peer Group beeinflussen die Anfälligkeit für Fake News, die durch künstliche Intelligenz eine neue Qualität erfahren.

### Selbstorganisation und Eigenverantwortung als Bestandteile einer demokratischen Lernkultur

Praktische Erfahrungen wurden im Forum durch den Blick auf die Eichendorffschule in Erlangen vermittelt. Helmut Klemm zeigte eindrucksvoll, wie dort besonders Wert auf demokratische Lernkultur und Bildungsgerechtigkeit gelegt wird. Dies gelingt durch ein innovatives Konzept des selbstorganisierten und eigenverantwortlichen Lernens im Rahmen eines Ganztagsbetriebs. Dafür wurde die Erlanger Mittelschule 2023 mit dem Hauptpreis des Deutschen Schulpreises ausgezeichnet. Konkret zeigt sich das Konzept durch die Räumlichkeiten (wie den Raum der Mathematik und den Lernbüros), in der Organisation (Lernhaus-Teams) und in der grundsätzlichen Haltung den Schülerinnen und Schülern gegenüber. Diesen wird das Gefühl vermittelt Subjekt und nicht Objekt zu sein. Diese Kultur macht sie zu aktiven Teilnehmenden ihres Lernprozesses und fördert Selbstwirksamkeitserfahrungen.

### Demokratiebildung durch Respekt Coach

Maßgebliche Unterstützung bei der Demokratiebildung erhält die Eichendorffschule durch Lea Beifuß, die dort als Respekt Coach wirkt. Ihre Arbeit zielt auf die Förderung von Demokratie und sozialen Zusammenhalt ab. Mit vielfältigen Methoden, u.a. aus der Medienpädagogik, behandelt sie brisante Themen wie Diskriminierung, Rassismus, Antisemitismus, Fake News und Hate Speech.

Die kontinuierliche Beschäftigung mit den Thematiken im persönlichen Bezug zu den Heranwachsenden machen ihre Arbeit wirksam, wie Klemm bestätigte.

In einer praktischen Anwendung mit den Teilnehmenden des Forums wurde ihre Arbeit für alle persönlich erfahrbar. Bei der Methode „Betzwavta“ geht es um die Akzeptanz unterschiedlicher Standpunkte. Beifuß stellte dabei Fragen (z.B. zum Thema Schulpflicht), bei denen sich die Teilnehmenden entscheiden sollten, ob diese individuell oder gesetzlich geregelt werden sollten und sich daraufhin an den entsprechenden Ort im Raum aufstellten. Wesentlicher Bestandteil der Methode ist, dass nach den Beweggründen gefragt wird ohne diese zu beurteilen. Auch ist es möglich den eigenen Standpunkt aufgrund der gehörten Überlegungen zu verändern. Alle Anwesenden ließen sich auf die Methode ein, die den respektvollen Austausch von persönlichen Ansichten fördert.

### Schule als vernetzter Sozialort

Im Anschluss gingen Kammerl und Klemm auf Fragen der Moderatorin Elisabeth Demleitner und aus dem Publikum ein. Themen waren dabei die Möglichkeiten der Vernetzung im Stadtteil. Hier wurden Stadtteilbibliotheken, Museen oder auch Vereine wie KICKFAIR genannt. Klemms Wunsch wäre dabei, dass Schule zu einem Sozialort wird. Durch die Öffnung ergeben sie neue Möglichkeiten der Teilhabe für Schülerinnen und Schüler. Die Bedeutung von Medienpädagogik für die Demokratie stellte Kammerl nochmals heraus. Medienkompetenz braucht jede Bürgerin und jeder Bürger. Nur mündige und kompetente Bürger\*innen sind in der Lage sich informiert zu entscheiden. Diskutiert wurde darüber hinaus, ob und wie soziale Medien, die üblicherweise von Jugendlichen verwendet werden (z.B. TikTok), für die Demokratiebildung genutzt werden können. ■

## Besser Lernen mit KI in Schule und Hochschule

**Joscha Falck**, Lehrkraft und Systembetreuer an der Mittelschule Rednitzhembach; **Jörg Schreiber**, Lehrkraft und Systembetreuer an der Karl-Dehm-Mittelschule Schwabach; **Prof. Dr. Gyburg Uhlmann**, Technische Universität Nürnberg, Department Liberal Arts and Sciences

**Moderation: Julia Thurner**, Stadt Nürnberg, Institut für Pädagogik und Schulpsychologie Nürnberg

Wo stehen wir aktuell beim Lernen mit KI, müssen wir bei der Fortbildung von Lehrkräften mehr tun und wie wird KI das Lernen und Lehren verändern?

### „Revolution im Umgang mit Information und Wissen“

Für Joscha Falck und Jörg Schreiber hat die Qualität der Informationsverarbeitung von KI ein Niveau erreicht, das sie als zusätzlichen und unterstützenden Akteur in Lehr- und Lernprozesse einbinden lässt. Für Lehrende und Lernende bestehe die Herausforderung darin, Kompetenzen (sog. AI-Leadership-Kompetenzen) für den Umgang und richtigen Einsatz zu entwickeln.

Welche Anwendungen im Unterricht aktuell genutzt werden und welchen Mehrwert sie haben, zeigten beide Referenten anhand konkreter Beispiele: Adaptive Lernsysteme passen sich dem Lernstand des Kindes an, eignen sich zum individuellen Üben und können so der Heterogenität der Gruppe gerecht werden. Feedback erfolgt sofort, oft ohne Beteiligung der Lehrkräfte, was viele Schülerinnen und Schüler begrüßen und Lehrkräfte entlastet. Mit Tutorsystemen können KI-Assistenten für umfassende Recherchen genutzt werden, von Lehrkräften auch für die Unterrichtsvorbereitung. Mehrere Anbietende stellen Anwendungen zur Verfügung, aus denen die Schulen auswählen können. Herausfordernd sind aktuell noch die Themen Datenschutz und Kosten.

### Kompetenzaufbau bei Lehrenden

Mit der technologischen Entwicklung wird sich auch die Rolle von Lehrkräften verändern, Falck und Schreiber sehen sie zukünftig als Designer\*innen von digitalen Lernumgebungen und Lernbegleiter. Orientierung für die Schulentwicklung geben der KI-Kompetenzrahmen der UN-



*In der Diskussion mit dem Publikum: Joscha Falck, Jörg Schreiber, Prof. Dr. Gyburg Uhlmann und Julia Thurner (v.r.n.l.)*

ESCO und die Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz. Im Grunde handele es sich um eine neue KI-bezogene Pädagogik, so Falck, die entwickelt und von Lehrkräften entsprechend erlernt werden müsste.

Abschließend ermunterten Falck und Schreiber Lehrkräfte dazu, mit KI-Anwendungen zu experimentieren, zusammenzuarbeiten und voneinander zu lernen. Nur so könne das Potenzial umfassend genutzt und sinnvoll im Sinne von mehr individueller Förderung und Entlastung von Lehrkräften eingesetzt werden.

### Lernen über KI und Lernen wegen KI

An der Technischen Universität Nürnberg wird ein besonderes Konzept der Verknüpfung von Technik mit Geistes- und Sozialwissenschaften aufgebaut, zunächst mit Fokus auf der Erforschung von KI. Dabei geht es nicht nur um ein besseres Verständnis der Technologie, sondern auch darum, zu hinterfragen, was menschliches Lernen ausmacht: KI veranlasst uns über KI, aber auch wegen KI zu lernen, so Uhlmann in ihrem Vortrag. Uhlmann kann mit ihrer Forschung die These bestätigen, dass KI-Wissen nachahmendes Generieren von Texten und Meinungen darstellt, kreative Lösungen und selbständiges Beurteilen dagegen nicht erreicht werden können. Die beiden Anforderungsbereiche Reproduk-

tion und Transfer löst ChatGPT besser als die meisten Menschen. Im Bereich Reflexion und Problemlösung kommt die KI dagegen nachweislich nicht zu qualitativ hinreichenden Ergebnissen, eine kreative Anwendung von prinzipienhaftem Verständnis lässt sich nicht erkennen. Tatsächlich sei das in den meisten Fällen auch gar nicht nötig oder problematisch, so Uhlmann, in bestimmten Bereichen aber durchaus relevant,

beispielsweise bei der politischen Meinungsbildung, z.B. im US-amerikanischen Wahlkampf. Deep Fakes würden erfolgreich mit dem Ziel eingesetzt, mit Emotionen Meinungen zu manipulieren. Die Tatsache, dass es sich um Fälschungen handelt, wird dabei nicht als problematisch wahrgenommen.

Wolle man hier entgegenwirken, dürfe man sich nicht nur mit den Fakten befassen, sondern müsse grundsätzlich über Meinungsbildung nachdenken, denn Manipulation ist nur da möglich, wo die hinreichende Begründung fehlte. Wie wollen wir mit Meinungen umgehen? Welche Text-, Begründungs- und Argumentationskompetenzen brauchen wir und wie können wir diese in allen Bildungsbereichen vermitteln? Antworten auf diese Fragen sollten im Miteinander von Technologie und Gesellschaft entwickelt werden, betonte Uhlmann.

In der von Julia Thurner moderierten Diskussion wurde u.a. herausgearbeitet, wie sich Schule im Sozialraum öffnen kann. Dabei sind Kooperationen mit Unternehmen, Akteuren der kulturellen Bildung oder Vereinen für eine zukunftsfähige Schulentwicklung gleichermaßen wertvoll. Darüber hinaus wurde die Bedeutung multiprofessioneller Teams und das Potenzial von Angeboten im Ganzttag hervorgehoben. ■

## Extremismus in Games

**Mick Prinz**, Amadeu Antonio Stiftung; **Veit Hartung**, Medienzentrum Parabol; **Stephanie Rifkin**, Kinder- und Jugendhaus RED BOX, Jugendtreff Freiraum

Das Fachforum 3 zum Thema Extremismus im Gaming gab fundierte Einblicke in die Gaming-Welt und in die Strategien rechtsextremistischer Akteure und zeigte medienpädagogische Möglichkeiten, um derlei Strategien entgegenzuwirken.

Als Projektleiter von „Good Gaming – Well played Democracy“ beschäftigt sich Mick Prinz von der Amadeu Antonio Stiftung seit sieben Jahren intensiv mit dem Thema und schickte vorweg, dass Rechte nicht repräsentativ für die höchst heterogene Menge der Gamerinnen und Gamer sind. Sie stellten lediglich eine laute



*Mick Prinz analysierte anschaulich die Strategien Rechtsextremer im Kontext von Videospiele.*

Minderheit dar. „Es gibt sehr ätzende Gaming-Communities und ganz wundervolle. Die eine Gaming-Szene gibt es aus meiner Sicht nicht.“, so Prinz.

Prinz sah vor allem Gaming-Plattform als Einfallstor für Extremistinnen und Extremisten, da sie zwar wie ein soziales Netzwerk funktionierten, aber wenig bis gar nicht moderiert würden. Hierzu zählt Steam als größte Spieleplattform in Europa. Mit nur einem Ansprechpartner für ganz Deutschland könne hier keine effektive Kontrolle stattfinden. Das toxische Grundrauschen mancher Communities mit einem diskriminierenden und beleidigenden Klima sei eine gute Voraussetzung für rechtsextreme Akteure.

### Toxisches Grundrauschen ist Nährboden für Extremisten

Anhand unterschiedlicher Beispiele zeigte Prinz eindrucksvoll die Vorgehensweisen: Demnach veranstalten rechte

Influencerinnen und Influencer beispielsweise E-Sport-Turniere oder organisieren auf der Plattform ‚Discord‘ Streams, in denen sie sich zu Treffen verabreden und zu (verbaler) Gewalt aufrufen. Rekrutierung sei also ein wesentliches Motiv für rechtsextremes Engagement im Gaming. Auch würden Vertreterinnen und Vertreter rechter Politik in Streams, Videos und anderen Formaten auftreten und sich so auf einer scheinbaren Unterhaltungsebene der Community präsentieren. Mangels Entwickler-Know How seien Versuche rechter Akteure selbst Videospiele zu entwickeln technisch bisher zwar eher wenig beeindruckend und pixelig geblieben. Aber es gibt sie. Die österreichische FPÖ ließ etwa ein Spiel entwickeln, in dem Moscheen weggeklickt werden müssen. Solche Vorstöße seien auch Teil der rechtsextremen Metapolitik, die zum Ziel habe, die Grenzen des Sagbaren immer weiter zu verschieben.

Da es auf den Plattformen selbst wenig formale Wege gibt, dagegen vorzugehen, empfahl Prinz couragierten Gamerinnen und Gamern: Vernetzung mit dezidiert antifaschistischen Gaming-Communities und Gegenrede bei Hasskommentaren und Unterstützung von Hassrede-Opfern in Chats. Als lohnenswert erachtete er Meldungen an die Landesmedienanstalten, diese könnten Prinz zufolge mehr Druck auf die Plattformen ausüben. Fundamental ist für ihn die Aufklärung Jugendlicher durch soziale Arbeit, digital Streetwork und Influencerinnen und Influencer sowie die medienpädagogische Nutzung von sogenannten Serious Games.

Eben auf diese Lernspiele setzt auch das Medienzentrum Parabol in seinen medienpädagogischen Workshops für Jugendliche, dessen Funktionsweise Veit Hartung in seinem Beitrag anschaulich erläuterte. Das Spiel ‚Hidden Codes‘, entwickelt von der Bildungsstätte Anne Frank, soll Jugendlichen vermitteln, wie sie rechte Inhalte bzw. Codes erkennen und damit umgehen können. Im Anschluss wird der Spieldurchgang in der Gruppe diskutiert und Vorerfahrungen mit rechtsextremisti-

schen Inhalten und Gaming besprochen. Weiterer Bestandteil des Workshops ist die Selbstreflexion, sie zielt darauf ab, dass die Jugendlichen eigene Denkstrukturen hinterfragen – nach Hartungs Einschätzung der anspruchsvollste Teil des Workshops.

Für Stephanie Rifkin sind Videospiele ein wichtiges Tool, um Vertrauens- und Aufklärungsarbeit im Netz zu leisten. Als digitale Streetworkerin bietet sie ihre Hilfe in Form von Gesprächen auf diversen



*Stephanie Rifkin berichtete von ihrer Arbeit als Digital Streetworker auf Gaming Plattformen.*

Plattformen, u.a. Discord an. Ein erster Vertrauensaufbau erfolge laut Rifkin während des Spiels bzw. Streams im öffentlichen Chat mit dem Ziel, Spielende in einen eigenen Chat als sogenannten Safe Space einzuladen. Ihr Ansatz ist ein „akzeptierender Austausch“ im Zweiergespräch, in dem Jugendliche bereit sind, ihre Gründe für rechte Einstellungen zu erläutern und gemeinsam mit der Streetworkerin zu hinterfragen. Hierbei sei es wichtig, die Jugendlichen emotional zu erreichen. Sie selbst sei Gamerin und auf diversen Plattformen vertreten, das erleichtere den Zugang auf Augenhöhe.

Das Forum hinterfragte dann insbesondere mögliche Auswirkungen von toxischen Grundstimmungen im Netz auf das tatsächliche Verhalten von Jugendlichen im Alltag. Gleichzeitig erfolgte der Hinweis, dass Jugendlichen ein Raum geboten werden sollte, in dem sie sich auslassen könnten, jedoch ohne rassistisch zu werden. ■

## Digital-analoge Lernimpulse in der Berufsschule

**Sebastian Ciołek**, Leiter der Umsetzungsprojekte „Nachhaltig im Beruf“ beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB); **Johannes Tibitanzl**, Lehrkraft an der Beruflichen Schule 2 Nürnberg

Wie eine demokratische Grundhaltung bei Schülerinnen und Schülern an Berufsschulen gefördert werden kann, war zentrale Frage im Forum 4. In seinem Input berichtete Sebastian Ciołek, Leiter der Umsetzungsprojekte „Nachhaltig im Beruf“ beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), über Forschungserfahrungen zur didaktischen Gestaltung von Demokratiebildung an Berufsschulen. Dabei ging er auch auf den Fachlehrplan „Politik und Gesellschaft“ in Bayern ein. Im Zuge seiner Überarbeitung wurden 2021 neue Inhalte integriert. Der kritische Blick aus der Praxis: Nicht alle Inhalte könnten im Unterricht vorkommen, sodass Schwerpunkte gesetzt werden müssen. In dem zur Verfügung stehenden Zeitrahmen finde bisher eher Wissens- als Wertevermittlung statt.

### Demokratieförderlicher Unterricht

In seiner Forschungstätigkeit entwickelte Ciołek mit Lehrkräften verschiedener Ausbildungsgänge Lehreinheiten im Sinne eines demokratieförderlichen Unterrichts. Sie sollten bewusst die Urteils-, Partizipations- und Wertekompetenz fördern, die letztlich zur Ausbildung einer Demokratiekompetenz führten. Die Lernimpulse hatten Bezug zu beruflichen Handlungen sowie zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Durch den Einsatz digitaler Methoden und Tools (z.B. Posts auf einer fiktiven Social Media-Plattform) wurde der Bogen zur Medienkompetenz geschlagen. In den Lehreinheiten gründeten Schülerinnen und Schüler beispielsweise eine eigene Partei mit Wahlprogramm und einem mithilfe von KI erzeugten Wahlwerbespot. Die begleitende Untersuchung zeigte, dass demokratisch-normative Werte und die Selbstwirksamkeit, die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und die Menschenrechtsorientierung unter den Jugendlichen gesteigert wurde. „Die Förderung von Partizipation und Selbstwirksamkeit in der beruflichen Bildung ist elementar. Beides dient der Ausbildung der beruflichen und der demokratischen Handlungsfähigkeit“, schlussfolgerte Ciołek. Als weitere Gelingensbedin-

gungen dafür benannte er fächerübergreifende Teams und eine auf Partizipation ausgelegte Schul- und Betriebskultur. Auch Lehrkräfte müssten in diesem Feld in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden.



*Sebastian Ciołek berichtete über seine gestaltungsorientierte Forschung an Berufsschulen.*

### Digital-analoge Lernimpulse in der Praxis

Einblicke in den Unterricht gab im Anschluss daran Johannes Tibitanzl, Lehrer an der Beruflichen Schule 2 in Nürnberg, u.a. für das Fach „Politik und Gesellschaft“. Schülerinnen und Schüler in den von ihm betreuten Fach- und Berufsintegrationsklassen (BIK) informierten sich v.a. über Soziale Medien wie TikTok zu Geschehnissen in der Welt. Die Themen zeitnah im Unterricht aufzugreifen und in einer Zeit vielfältiger Krisen und Kriege zu priorisieren sei eine Herausforderung für Lehrkräfte. Wichtig sei es daher aus seiner Sicht, mit den Schülerinnen und Schülern in die direkte Reflexion ihres Wissens und Wissenserwerbs einzutreten. Mithilfe digitaler Lernimpulse und



*Johannes Tibitanzl stellte Beispiele digital-analoger Lernimpulse aus seinem Unterricht vor.*

des Austauschs im Klassenzimmer könne dies geschehen. Als Impuls nutzt Tibitanzl Fragen des Einbürgerungstests, die probeweise online ausgefüllt werden. Auf Basis des Schülerfeedbacks zu den Fragen wird gemeinsam eruiert, wie das eigene Wissen jenseits sozialer Medien vertieft werden könnte. Das browserbasierte Game „Kanzlersimulator“ setzt Tibitanzl zum Schuljahresende zur Wiederholung ein. Es zeigt spielerisch die Komplexität von Regierungsaufgaben in Deutschland. Um im Unterricht in BIK auf aktuelle Ereignisse, auch fächerübergreifend, eingehen zu können hat sich für Tibitanzl die „Tagesschau in Einfacher Sprache“ als nützlich erwiesen. Die Inhalte können als Video oder Transkript erfasst und analysiert werden. So fließen auch klassische Nachrichtenformate in den Unterricht ein. Um für die Demokratie zu sensibilisieren, stehe aber eine grundsätzlich zugewandte Haltung den jungen Menschen gegenüber über allem: „Es erfordert eine Begegnung auf Augenhöhe und Offenheit den Belangen der Schülerinnen und Schüler gegenüber“, so Tibitanzl.

Im Forumgespräch wurde als weiterer Lernimpuls die „Politische Pause“ am Nürnberger Labenwolf Gymnasium benannt. Hier können sich Schüler/-innen in einem Kurzvortrag von Expertenseite zu einer politischen Frage informieren und diskutieren. Auch die Nutzung der Verfassungsviertelstunde in Bayern für solche Formate wurde vorgeschlagen. Die Diskussion machte deutlich, dass möglichst in allen Fächern über partizipative Formate ein demokratisches Bewusstsein erzeugt werden müsse, da Demokratie- und Menschenrechtsbildung im Lehrplan nicht zu den prüfungsrelevanten Inhalten zähle. Aufgeworfen wurde die Frage, inwiefern die non-formale Bildung Demokratiebildung an Berufsschulen unterstützen könnte. Eine Vertreterin der Nürnberger Stadtbibliothek bot die Möglichkeit zur Kooperation mit der Beruflichen Schule 2 an. Zusammengefasst bestehen mit der Entwicklung hin zu demokratischen Lehr-Lernarrangements angereichert mit digitalen Medien große Potenziale für die duale Ausbildung. ■

## AI in Action – Ethik verstehen, Praxis erleben

**Katharina Lochmüller, DATEV e.G.; Matthias Seiller, DATEV e.G.**

Im Forum erhielten die Teilnehmenden nicht nur einen Einblick in die Weiterbildung zur Künstlichen Intelligenz in einem großen Nürnberger Unternehmen, sondern wurden auch selbst aktiv.

Die DATEV e.G. nutzt für die Weiterbildung ihres Personals zur Künstlichen Intelligenz das Format des Promptathon. Dort werden in Kleingruppen praxisnahe Herausforderungen durch geschicktes Prompten mit generativer KI gelöst. Entsprechend gestalteten Katharina Lochmüller und Matthias Seiller, Learning Specialists IT der DATEV e.G., dieses Forum.



*Matthias Seiller, Learning Specialist IT der DATEV e.G. mit Teilnehmenden*

### Historische Entwicklungen

In einem Impulsvortrag gingen Lochmüller und Seiller zunächst auf die Geschichte der Künstlichen Intelligenz ein. Die Forschung begann bereits in den 60er Jahren im Bereich der Informatik und erzeugte durch Fortschritte im Maschinellen Lernen und Deep Learning die Basis für die heutigen generativen KI-Modelle. Diese können neue Inhalte anhand von Vorgaben und vorhandenen Daten erstellen. Dabei zeichnen sich insbesondere die letzten Jahre durch rasante Entwicklungen und immer besser werdende Modelle aus. Die Anwendungsfelder reichen von Textformen, wie Chatbots und Schreibhilfen, über Bildgenerierung bis zur Erstellung von Sprach- und Videoinhalten.

Anwendende müssten ein Grundverständnis entwickeln, wie die Sprachmodelle funktionieren, die der KI zugrunde liegen. Letztendlich würden dort durch mathematische Modelle immer nur die Worte ausgewählt, die die höchste Wahr-

scheinlichkeit haben, Bedeutung zu erzielen. Der Sinnzusammenhang erschließe sich der KI nicht. Welche Daten und mathematischen Modelle zu Grunde liegen, sei häufig intransparent, so die Referierenden.

### Ethische Herausforderungen

Aber auch wenn kein tieferer Blick in die Modelle möglich ist, ließe der zugrundeliegende Mechanismus mehrere Schlüsse zu. Erstens sei der Kontext von übergeordneter Bedeutung: Je mehr und je besser dieser formuliert wird, umso mehr Informationen kann die KI in ihre Berechnungen einbeziehen.

Zweitens, könne diese auch Inhalte erfinden oder „halluzinierende“ Ergebnisse liefern, da der KI kein sinnhaftes Verstehen zu Grunde liegt. Dies erfordere eine sorgfältige Überprüfung der Informationen durch die Nutzenden.

Drittens sei die Abhängigkeit der KI von den zugrundeliegenden Daten mit ethischen Herausforderungen verbunden: Die KI reproduziere nicht nur in den Daten zugrundeliegende Vorannahmen und Vorurteile, wie zum Beispiel Rassismen oder Verzerrungen (Bias), sie verstärke diese durch ihre ständige Reproduktion sogar. Die KI könne zudem „Deepfakes“ – also künstlich erstellte Bilder oder Videos, die authentisch wirken – immer einfacher und in sehr hoher Qualität erzeugen, so dass diese selbst von Expert\*innen häufig nicht erkannt würden. Dies berge nicht nur auf gesellschaftlicher und politischer Ebene ein großes Gefahrenpotenzial, sondern auch auf individueller Ebene. So steige mit Deepfakes die Gefahr, auf Betrugsversuche hereinzufallen. Ökologisch betrachtet hätten KI-Anfragen einen deutlich höheren CO<sub>2</sub>-Ausstoß als herkömmliche Recherchen in Suchmaschinen. Auch das „Anlernen“ der KI, also das Erstellen der Modelle, produziere viel CO<sub>2</sub> und der Wasserverbrauch zum Kühlen der Server sei enorm.



*Katharina Lochmüller, Learning Specialist IT der DATEV e.G.*

### Aktives Ausprobieren im Mini-Promptathon

Im Anschluss erkundeten die Teilnehmenden gemeinsam die Möglichkeiten und Grenzen generativer KI, insbesondere ChatGPT. Sie testeten zwei Herangehensweisen aus. Zunächst wurde die KI mit Hilfe eines „Prompting-Spickzettels“ zum Arbeiten gebracht: Ein guter Prompt umfasst demnach Personas (also typische Vertreter einer Zielgruppe zur Veranschaulichung), eine Einleitung, den Inhalt, das Format, das ausgegeben werden soll, sowie möglichst alle relevanten Informationen zum Kontext. Beispiele können unterstützend sein sowie der Dialog mit der KI, ob bestimmte Dinge richtig oder falsch erstellt wurden.

Danach wurde mit einer anderen Vorgehensweise probiert, mit Hilfe der KI zu guten Ergebnissen zu kommen – sie wurde gebeten, zunächst selbst aktiv zu werden und Fragen zu generieren, mit deren Antworten sie dann gezielt arbeiten konnte: Mit der Eingabe „Beantworte mir alle Fragen, die du brauchst, um...“ konnte man im Chat mit der KI gemeinsam zu einem guten Ergebnis kommen.

So erstellten die Teilnehmenden im Mini-Promptathon in kurzer Zeit ganze Unterrichtseinheiten zu bestimmten Themen oder schrieben Reden für Politiker/-innen. In der abschließenden Diskussion waren sie sich einig, dass in der Künstlichen Intelligenz bei kompetentem und verantwortungsbewusstem Umgang ein großes Potenzial für die tägliche Arbeit liegt, um in beispielloser Geschwindigkeit Inhalte zu kreieren. ■

## Vielfalt und digitale Teilhabe

**Dr. Juliane Stiller**, Grenzenlos Digital e.V.; **Kurt Schertel**, Computer Club Nürnberg 50 plus e.V.; **Derya Yildirim**, Stadt Nürnberg, Bildungsbüro

Das Forum stand unter dem Thema „Vielfalt und digitale Teilhabe“ und widmete sich der zentralen Frage, wie alle Menschen gleichermaßen an den Potenzialen digitaler Technologien teilhaben können. Die Vorsitzende des Vereins Grenzenlos Digital, Juliane Stiller, eröffnete mit einem Vortrag zur digitalen Gerechtigkeit und beleuchtete die wachsende digitale Ungleichheit anhand des Modells der „digitalen Kluft“, die drei Ebenen umfasst: „Zugang zu Technologien“, „digitale Kompetenzen“ und „Offline-Ergebnisse“, das heißt die konkreten Auswirkungen im realen Leben. Diese Ungleichheit führt nicht nur zu digitaler Benachteiligung, sondern wirkt sich auch auf die gesellschaftliche Teilhabe aus.

### Digitale Benachteiligung und ihre Ursachen

Als Gründe für die digitale Benachteiligung führte Stiller unter anderem fehlende digitale Kompetenzen, hohe Zugangskosten, mangelnde technische Ausstattung sowie fehlende Barrierefreiheit an. Besonders betroffen seien bestimmte gesellschaftliche Gruppen, wie ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, Personen mit niedrigem Einkommen, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sowie Frauen und Kinder. Sie veranschaulichte die unterschiedliche Art und Weise der Betroffenheit – etwa wie sich das Einkommen auf alle drei Ebenen der digitalen Kluft auswirkt, während der geografische Standort vorrangig den Internetzugang beeinflusst.

Stiller betonte, dass die Herausforderung, digitale Ungleichheit zu überwinden, darin liege, sowohl die Ursachen der Benachteiligung als auch die Bedürfnisse vulnerabler Personengruppen differenziert zu betrachten. Nur so lasse sich die digitale Kluft schrittweise verringern. Abschließend präsentierte Stiller ein Praxisbeispiel des Vereins Grenzenlos Digital, das auf die Förderung digitaler Kompetenzen abzielt und verwies auf ein selbstentwickeltes Toolkit zur Konzeption digital gerechter Bildungsangebote.

### Einblick in die Bildungspraxis

Nach dem wissenschaftlich geprägten Blick auf die digitale Teilhabe rückte nun die Bildungspraxis in Nürnberg in den Mittelpunkt. Kurt Schertel vom Computer Club Nürnberg 50 plus e.V. stellte das Engagement des Vereins vor, der digitale Bildungsangebote für ältere Menschen anbietet. Der zweite Vorsitzende hob als eines der Ziele die „selbstbestimmte Beteiligung an der modernen Wissens- und Kommunikationsgesellschaft“ hervor. Derya Yildirim vom Bildungsbüro Nürnberg ergänzte mit dem Projekt Digi iQ – Digitale Grundbildung im Quartier, das Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu Digi-Coaches ausbildet und so die digitale Grundbildung durch einen Peer-to-Peer-Ansatz in den Stadtteilen verankert.



*Kurt Schertel, Computer Club Nürnberg 50 plus e.V.*

### Erfahrungen und Herausforderungen in der Praxis

Im anschließenden Interview mit Stiller beleuchteten Derya Yildirim und Kurt Schertel die Ansätze ihrer beiden Initiativen in der Bildungsarbeit. Auf die Frage nach der Zielgruppenakquise erläuterte Schertel, dass diese ebenso vielfältig sei wie die Zielgruppe selbst und von klassischen Programmheften bis zur Homepage reiche. Beide betonten besonders die Effektivität des Multiplikatoreffekts; wobei Yildirim den Mehrwert der Informationsverbreitung in mehreren Sprachen unterstrich. Beim Thema der Motivation zeigten sich ebenfalls Überschneidungen. „Ich will das lernen“ – mit dieser Aussage drückte Schertel den Wunsch vieler

Interessierter aus, den Alltag leichter gestalten zu können. Für Digi iQ formulierte ein Digi-Coach aus dem Publikum ihren persönlichen Antrieb: „Ich wollte nicht ständig meine Kinder fragen müssen, und jetzt kann ich mein Wissen weitergeben.“ Während die Coaches besonders



*Dr. Juliane Stiller, Grenzenlos Digital e.V.*

viele Einheiten zum Umgang mit Technik, zu Cybermobbing und Datenschutz vermitteln, stehen beim Computer Club Grundkurse im Vordergrund, die den praktischen Nutzen im Alltag betonen. Abschließend berichteten beide von ihren Erfahrungen. Demnach sei eine Herausforderung die Gewinnung von Ehrenamtlichen, so Schertel, während Yildirim die erfolgreiche Durchführung von Veranstaltungsreihen als einen wichtigen Faktor für die Etablierung der Lehreinheiten hervorhob.

Im lebhaften Austausch mit dem Publikum wurden weitere Barrieren und Herausforderungen digitaler Teilhabe sichtbar, etwa beim Zugang zu digitalisierten Verwaltungsdiensten. Auch die Mitglieder des Behindertenrates brachten ihre Sichtweisen und Erfahrungen ein. Das Digi iQ-Projekt weckte bei den Teilnehmenden des Forums besonderes Interesse und bot viele Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung digital gerechter Bildungsarbeit. Abschließend wurde deutlich: Die Verwirklichung digitaler Gerechtigkeit erfordert langfristiges Engagement und kreative, gemeinschaftliche Ansätze. ■

## Impressionen von der 15. Bildungskonferenz



*Cornelia Trinkl, Marcus König und Elisabeth Ries (1. Reihe, v.l.n.r.)*



*Thomas Reichert, Staatliches Schulamt in Nürnberg*



*Reinhard Heint, Deutsche Angestellten-Akademie Nürnberg*



*Siegrun Graff, ehem. Direktorin der städtischen Abendrealschule Nürnberg*



*Florian Schmidleitner, Berufliche Schule 2, Johannes Köppel, Berufliche Schule 2 und Rudolf-Diesel-Fachschule und Sandra Krober, Rudolf-Diesel-Fachschule (v.r.n.l.)*

## Künstliche Intelligenz – Chancen nutzen, Herausforderungen bewältigen

### Abschlussgespräch der 15. Nürnberger Bildungskonferenz



*Marcus König, Prof. Dr. Rudolf Kammerl und Elisabeth Ries im Abschlussgespräch mit Moderatorin Ana-Marija Cvitic im großen Saal des Z-Bau*

Im Abschlussplenum der Konferenz reflektierten nochmals alle Teilnehmenden wesentliche inhaltliche Aspekte der vorangegangenen Fachforen. Dort wurden viele Chancen benannt, die der Einsatz von KI in der Bildungspraxis mit sich bringt, aber auch diskutiert, wie die sich daraus ergebenden Herausforderungen bewältigt werden können.

Deborah Schnabel strich die Ambivalenz heraus, die sich hinsichtlich Videospiele und Plattformen zeige (Forum „Extremismus in Games“). Einerseits seien Games Massenmedien mit großer gesellschaftlicher Relevanz. Andererseits werden sie teilweise gezielt für rechtsextreme Beeinflussung genutzt. Hier brauche es viel Sensibilisierung und auch Kompetenzerwerb. Dass Demokratie- und Medienbildung Hand in Hand gehen, zeigte das Forum „Digitale Demokratiebildung für Heranwachsende“. Praxisbeispiele veranschaulichten, dass es einen ganzheitlichen Blick auf Schulbildung brauche, der Aspekte wie Bildungsgerechtigkeit und Partizipation beinhaltet, so Rudolf Kammerl. Dass die Förderung von Partizipation und Selbstwirksamkeit auch in der beruflichen Bildung elementar ist, um demokratische Handlungsfähigkeit ausbilden zu können, wurde im Forum „Digital-analoge Lernimpulse in der Berufsschule“ deutlich.

Die digitale Kluft und die Einbindung benachteiligter Gruppen (Forum „Vielfalt und digitale Teilhabe“) kam ebenso zur Sprache wie die Frage, welche ethischen Implikationen der Einsatz von generativer KI im Bereich der Weiterbildung hat (Forum „AI in Action – Ethik verstehen, Praxis erleben“). Das Forum „Besser Lernen mit KI in Schule und Hochschule“ warf die Frage auf, ob unser Bildungs-

system bereit für die rasanten Entwicklungen im Bereich KI sei.

Elisabeth Ries, Referentin für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg, verwies auf die starke Dynamik, die bereits seit Jahrzehnten das Feld der Digitalisierung bestimmt. Gerade im pädagogischen Bereich seien die Anforderungen an Datenschutz und Rechtssicherheit sehr hoch, was teilweise zu längeren „Reaktionszeiten“ führe. Ries sprach sich dafür aus, den Blick zu wenden und sich von Seiten der Verwaltung, der Politik und der Pädagogik näher an die tatsächlichen Entwicklungen heranzutasten.

„Bildung ist letztlich die Fähigkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und kritisch urteilen zu können.“ Die größte Aufgabe bestünde darin, dass künftige Pädagoginnen und Pädagogen, Lehrkräfte, Eltern lernen müssen, kritisch zu urteilen, um diese Kompetenzen an die Kinder und Jugendlichen weitergeben zu können, so Ries.

Oberbürgermeister Marcus König hob hervor, mit welcher Geschwindigkeit technische Entwicklungen in der digitalisierten Welt voranschreiten. Hier brauche es Mut und die Bereitschaft zur Veränderung. Der Oberbürgermeister betonte, wie wichtig die Herzens- und Sozialbildung im Bildungskontext sei, beim Umgang mit KI brauche es Herz und Verstand. Entscheidend sei, Dinge zusammen mit der nächsten Generation voranzubringen: „Die Politik kann und muss Anstöße geben, wir können Vorbild sein, aber wir brauchen Sie alle, um die Zukunft mit der Jugend gemeinsam zu gestalten!“ ■

## Bildungskommune: Erste Nürnberger Aktionstage Weiterbildung zeigen Schritte in den Beruf

Das BMBF-Projekt Bildungskommune ermöglichte ein neues Beratungsangebot: Gemeinsam mit dem Referat für Jugend, Familie und Soziales, der Zentralen Anlaufstelle Migration-Beratung wurden zwischen 16. und 23. September die „Aktionstage Weiterbildung: Schritte in den Beruf“ im Bildungszentrum, bei der Noris-Arbeit gGmbH und im Internationalen Frauen- und Mädchenzentrum organisiert. Dort konnten Teilnehmende von Sprachkursen in kompakten Beratungsrunden herausfinden, was ihr

nächster Schritt in Richtung Berufstätigkeit sein wird.

**„Jetzt weiß ich, wo ich hin muss. Und ich gehe zu den Jobbegleitern der NOA!“**  
(W. Hasaan, Teilnehmende eines Integrationskurses im IFMZ)

In Zusammenarbeit mit dem Akteursnetzwerk wurden, nach einer vorherigen Online-Befragung zu den Bedarfen der Teilnehmenden, Beratungsteams aus den

verschiedenen Organisationen (wie z.B. Jobcenter, IHK, ZAQ+ oder bfz gGmbH) zusammengestellt. Übersetzer/-innen des Zentrums Aktiver Bürger halfen bei der Vermittlung vor Ort und der Integrationsrat der Stadt Nürnberg stand beratend zur Seite.

Ziel der ersten Aktionstage war es, Teilnehmende aus Deutsch-Sprachkursen durch fachkundige Beratung bei der nachhaltigen Integration in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. ■

## Neues Projekt vernetzt digitale Grundbildungsangebote im Sozialraum



*Die Digi-Coaches Saada Kalil und Thaniaa Hanaa stellen im Nachbarschaftshaus Gostenhof ihr Angebot vor.*

Zum 1. Juli 2024 startete das Projekt „Digi iQ – digitale Grundbildung im Quartier“. Damit können im Bereich der digitalen Grundbildung für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte neue Akzente gesetzt werden. Nach den Erfahrungen im abgeschlossenen Projekt Digital Immigrants arbeitet Digi iQ erneut mit einem Peer-Ansatz, ergänzt diesen aber unter anderem durch eine Digitalsprechstunde und durch eine enge Vernetzung mit ergänzenden Angeboten und Einrichtungen in drei ausgewählten Sozialräumen in Nürnberg.

Das Projekt wird wie bereits „Nürnberg forscht“ aus Mitteln des Asyl- und Migrationsfonds (AMIF) gefördert. Das Bildungsbüro kooperiert dabei mit dem Medienzentrum Parabol e.V. und mit dem JFF Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis mit Sitz in München und Berlin.

Im Oktober und November wurden die ersten Digi-Coaches im neuen Projekt ausgebildet – in einer Gruppe für Jugendliche und in einer weiteren für Erwachsene. Der Andrang auf die Ausbildungen im Medienzentrum war so groß, dass gar nicht alle Interessierten aufgenommen werden konnten. Die ausgebildeten Digi-Coaches vermitteln sprach- und kultursensibel digitales Grundwissen. Dazu gehen sie ausgerüstet mit speziellem Lehrmaterial an unterschiedliche Bildungsorte und führen dort ihre Lehreinheiten durch. Dabei sind sie stets zu zweit, die Jugendlichen werden außerdem durch medienpädagogisches Fachpersonal begleitet.

Die Stärke der Digi-Coaches liegt in der Begegnung auf Augenhöhe. Dadurch werden sprachliche Hürden und Schamgrenzen leicht überwunden und der Weg in ein systematisches Erlernen digitaler Fähigkeit wird geebnet. Aber nicht für alle Menschen, die etwas zum Thema lernen wollen, haben die Digi-Coaches immer das richtige Angebot. Deshalb erschließt sich das Bildungsbüro im Laufe der drei Projektjahre drei Sozialräume in Nürnberg, sucht ergänzende Angebote, kartographiert sie und bringt sie miteinander in Kontakt. So soll es für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren künftig einfacher werden, Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedarfen ein passendes Angebot digitaler Grundbildung zu vermitteln.

Ein idealtypisches Beispiel: Ein Familienvater hat ein Problem mit seinem Smart-

phone und wendet sich an die Digitalsprechstunde, die von Digi iQ bei Hehane e.V. durchgeführt wird. Dort erfährt er von der Einsatzreihe der Digi-Coaches im Nachbarschaftshaus Gostenhof, die er seiner Frau empfiehlt. Sie besucht die Veranstaltungen und wünscht sich im Anschluss einen Kurs für MS Office. Durch das Projekt erhält sie einen Überblick über passende Angebote anderer Anbieter in Nürnberg. Als die Tochter der Familie von den Digi-Coaches erfährt, meldet sie sich selbst zur Ausbildung zum jugendlichen Digi-Coach an und setzt damit ihre digitalen Fähigkeiten in Form eines Ehrenamts ein.

Das Nachbarschaftshaus Gostenhof soll zentraler Netzwerkpartner des Projekts im ersten der drei Sozialräume werden. Beim Aktionstag Internet & Co. am 12. Oktober war Digi iQ bereits mit mehreren Angeboten im Nachbarschaftshaus beteiligt. Neben Digitalsprechstunden und Einsatzreihen von Digi-Coaches stellt das Projekt künftig einen mobilen Computerraum zur Verfügung, um Veranstaltungen zur digitalen Bildung im Haus und im Stadtteil technisch leichter umsetzbar zu machen.

Aktuell suchen die frisch ausgebildeten Digi-Coaches nach Einsatzorten. Das können zum Beispiel Kultureinrichtungen, Migrantenorganisationen, Schulen oder Horte sein. Interessierte wenden sich bitte an: [info@dig-iq.org](mailto:info@dig-iq.org) oder an 0911/231-10582. ■

## Themenvielfalt bei Nürnberg forscht

Das Alltagswissen und die persönlichen Erfahrungen Zugewanderter sind die Schlüsselressourcen in dem offenen und beteiligungsorientierten Wissenschaftsprojekt von Nürnberg forscht. Seit Januar 2023 wird in der gemeinsamen Citizen-Science-Initiative von Bildungsbüro und Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus zu stadtbezogenen Integrationsthemen geforscht.



*Eine Mitforscherin erläutert zentrale Befunde ihrer Forschungen zur seelischen Gesundheit zugewanderter Frauen anhand einer im CPH ausgestellten Illustration.*

Mittlerweile liegen zwei von insgesamt vier geplanten Studien vor: Während sich die erste Forschungsgruppe mit dem Verhalten von Rassismus betroffener Men-

schen in Nürnberg befasste, untersuchte eine zweite Einflussfaktoren auf die seelische Gesundheit zugewanderter Frauen und deren Bewältigungsstrategien bei seelischem Stress. Aktuell arbeitet ein drittes Forschungsteam an Fragestellungen zu politischer Teilhabe Zugewanderter in Nürnberg.

### Exkursion auf Festival: Wissenschaft zum Mitmachen

Nürnberg forscht(e) indes auch in München: Im sogenannten SuperBrain, dem Wissenschaftsbereich des beliebten Musik- und Kunstfestivals SuperBloom im Münchner Olympia-Park, stellte das Projektteam von Nürnberg forscht die Idee von Citizen Science vor. Eine Live-Umfrage unter den Festivalbesuchenden sollte deren Vielfaltsverständnis erfassen und herausfinden, wie vielfältig Menschen das Festival erleben. Die Ergebnisse wurden in Echtzeit auf dem eigenen Smartphone und auf Monitoren am Stand angezeigt, was den Mitmach-Charakter stärkte und lebhaftere Diskussionen anregte. Entsprechend rege war der Austausch vor Ort,



viele hinterließen Ideen und Vorschläge, was Festivals in puncto Inklusion, Sicherheit, Awareness, Diversität und Nachhaltigkeit optimieren könnten.

Nürnberg forscht wird als Projekt im Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) 2021-2027 kofinanziert durch die Europäischen Union. ■

Mehr erfahren  
Sie auf der  
Projektseite:

[nuernbergforscht.nuernberg.de](https://nuernbergforscht.nuernberg.de)



## Neues Projekt Mind-the-GAP – Grundbildungspfade anschlussfähig und passgenau gestalten

Seit Oktober 2024 nehmen Bildungsbüro und Bildungszentrum der Stadt Nürnberg in einem Verbundprojekt mit dem Bayerischen Volkshochschulverband und der Volkshochschule München die Grundbildung von Erwachsenen mit Zuwanderungsgeschichte sowie von jungen Menschen am Übergang in die Arbeitswelt verstärkt in den Blick.

Das Projekt will Angebotslücken in der Grundbildung, insbesondere im Bereich der Alphabetisierung, aufspüren und schließen. Dabei werden nicht nur Maßnahmen, die von Bund und Land finanziert werden, betrachtet. Auch die Angebote kommunaler Netzwerke, Programme und Initiativen sollen einbezogen und miteinander verknüpft werden. Eine enge Zusammenarbeit erfolgt auch mit dem Kommunalen Programm Deutschsprachigerwerb (KPDe).

Neben der Konzeption passgenauer Angebote wird ein Grundbildungsnetz vor Ort aufgebaut, bei dem neben den Trägern von Alphabetisierungs- und Grundbildungsangeboten insbesondere auch die Kammern, die Arbeitsverwaltung und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge beteiligt werden sollen.

Gefördert wird das Projekt für drei Jahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Alphadekade. Die Ergebnisse werden bereits ab dem zweiten Projektjahr in weitere Regionen Bayerns transferiert. ■



### Team Bildungsbüro

Dr. Martin Bauer-Stiasny (Fachliche Leitung), Zeynep Deprem, Marc Hümpfner, Shally Kapoor, Thomas Kießlich, Dr. Andrea Knecht, Claudia Lehnerer, Kora Maresch-Kern, Tamara Morro, Andrea Müller, Saskia Rieger, Martina Schuster, Jelena Torbica, Derya Yildirim, Cornelia Yilmaz, Bettina Zauhar (Leitung)

### Impressum

Stadt Nürnberg  
Bürgermeisteramt / Bildungsbüro  
Hauptmarkt 18. 90403 Nürnberg  
Telefon: 09 11 / 2 31 1 45 65  
[bildungsbuero@stadt.nuernberg.de](mailto:bildungsbuero@stadt.nuernberg.de)  
[www.bildungsbuero.nuernberg.de](http://www.bildungsbuero.nuernberg.de)  
Fotos: Rudi Ott / Stadt Nürnberg;  
Bildungsbüro / Stadt Nürnberg (S. 15 Digi Coaches;  
S. 16 Nürnberg forscht Kleingruppe, Kreidetafel)  
Grafik: Maja Fischer  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Martin Bauer-Stiasny  
Druck: SAFNER Druck und Verlags GmbH,  
Mittelgrundstraße 24/28, 96170 Priesendorf